

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

REINHARD PASTRIK

Der Boxerzwinger „vom Dom“

- Teil 1 -

Der Lebenstraum

„Die Träume eines kleinen Mädchens mit zwei langen Zöpfen wurzeln im Idealbild eines großen, getigerten Hundes mit schwarzem Gesicht“, schrieb Friederun Stockmann in ihrem Buch: „Ein Leben mit Boxern“.

Friederun von Miram wurde am 1. Januar 1891 in Riga geboren. Bereits in ihrer frühen Kindheit zeigte sie eine besondere Vorliebe für Tiere. Im Jahr 1909 verließ die junge Frau ihr Elternhaus, um in München Bildhauerei zu studieren. Während die anderen jungen Mädchen Bälle und Theateraufführungen besuchten, unternahm sie Ausflüge in die Umgebung Münchens, einem Traum folgend, von einem getigerten Hund mit dickem Kopf und einem großen schwarzen Gesicht.

Das Schicksal wollte es und sie traf tatsächlich einen Mann in ihrer abendlichen Zeichenstunde, der von so einem Hund erzählte. So lernte Friederun von Miram nicht nur Phillip Stockmann kennen, den Mann, den sie viele Jahre später heiraten sollte, sondern auch Pluto, ihren ersten Boxer.

Lehrjahre einer jungen Züchterin

Im Jahr 1911 ließ Friederun Stockmann ihren ersten Boxer Pluto ins Zuchtbuch des Boxerklubs München eintragen, mit dem Zwingernamen „vom Dom“. Der Name hatte keinen religiösen Grund, sondern erinnerte lediglich an die Flegeljahre von Pluto, in denen er als Junghund in der Umgebung des Mainzer Doms sein Unwesen trieb und recht berüchtigt war.

Mit der Hündin Traudel von Steinhausen und Rolf von Vogelsberg, einem vielfachen Champion auf Hundeaussstellungen, den sie später für 1000 Mark erwarb, begann sie dann selbst Boxer zu züchten in ihrem neuen Anwesen in Fürstenfeldbruck.

Aber die ersten Würfe brachten ihr nicht den ersehnten Erfolg, und an jedem Welpen fand sie etwas zu bemängeln. Sie ließ sich aber von niemand beirren und verkaufte alle ihre selbst gezüchteten Boxer oder verschenkte sie in gute Hände. Gleichzeitig kaufte sie aber weiterhin eine Reihe von Hündinnen auf, mit denen sie immer wieder ihr Glück versuchte.

Ihr Champion Rolf von Vogelsberg wurde bei den verschiedensten Hündinnen als Deckrüde eingesetzt und schon bald gab es die ersten Welpen, die sogar der äußerst kritischen Züchterin gefielen. Ihr erster Boxer,

der nun auf vielen Ausstellungen siegte, war Dampf vom Dom, ein stattlicher gelber Rüde.

Inzwischen hatte Friederun von Miram ihren Phillip Stockmann geheiratet und 1914 wurde ihnen eine Tochter geboren. Wie bei vielen Menschen in der damaligen Zeit, so waren auch bei Stockmanns die finanziellen Mittel knapp, und man entschloss sich, den Bestand der Boxer zu verringern. So waren sie auch gezwungen, ihren erfolgreichen Dampf vom Dom zu verkaufen. Als er wieder einmal einen ersten Preis errang, wurde er für 1300 Mark abgegeben.

Der Erste Weltkrieg – Boxer werden Kriegshunde

1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, entschloss sich Friederun Stockmann, ihr Haus in einen Bauernhof umzuwandeln. Sie ahnte, dass ihr Mann in den Krieg ziehen musste und die Beschaffung von Lebensmitteln für Mensch und Tier künftig eine der wichtigsten Aufgaben sein würde.



Friederun Stockmann mit vier Zuchtieren ihres Zwingers (1931)

Als in den ersten Kriegstagen viele deutsche Patrouillen hinter der Front von Partisanen abgeschossen wurden, entschloss man sich, den Soldaten Hunde zur Seite zu stellen, um sie vor Überfällen zu schützen. Diese Maßnahme zeigte sich äußerst wirkungsvoll, und Phillip Stockmann bekam die Aufgabe, geeignete Boxer zu suchen und auszubilden. Aus Vaterlandsliebe gaben nun viele Hundebesitzer schweren Herzens ihre Boxer freiwillig in die Hände der Armee. So zogen schließlich 60 Boxer mit den Soldaten an die Front, allein zehn von ihnen stammten aus dem Zwinger vom Dom. Als seinen speziellen Begleiter nahm Phillip Stockmann auch den nun schon älteren Rolf von Vogelsberg mit ins Feld.

Wo immer die Hunde eingesetzt wurden, nahmen die Verluste unter den

deutschen Soldaten drastisch ab. Die Boxer erwiesen sich als überaus mutig und selbst in schwerstem Granatfeuer blieben sie treu bei ihren Führern und verteidigten sie sogar bei Nahkämpfen mit feindlichen Soldaten. So ist es nicht verwunderlich, dass von den tapferen 60 Boxern lediglich einer die vier Kriegsjahre überlebte. Der alte Rolf von Vogelsberg kehrte abgekämpft und abgemagert mit seinem Herrn heim.

Die Leistungen dieser Boxer galten auch als Anregung für die Militärbehörde zum Einsatz von Hunden aller Rassen, und die Organisation für Kriegshunde wurde schließlich groß aufgezogen.

Entstehung einer Boxerdynastie

Während des Krieges versuchte Friederun Stockmann alles Mögliche, um die ihr verbliebenen Boxer durchzubringen. Oftmals legte sie täglich viele Kilometer mit dem Fahrrad zurück, um von den Bauern irgendwel-



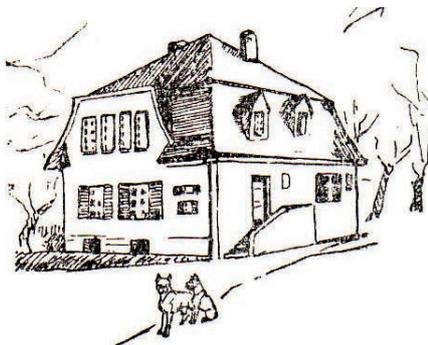
Erster Weltkrieg: Philipp Stockmann beim Ausrücken mit drei Postenhunden.

che tote Tiere zu besorgen, die sie dann abgekocht an ihre Hunde verfütterte. Alles wurde für die Hunde geopfert, aber letztendlich mussten doch alle Junghunde vom Dom verkauft werden, um die alten, zuchttauglichen Boxer zu erhalten. Die Boxerzucht vom Dom schien am Ende zu sein.

Auch die Nachkriegsjahre waren sehr hart. Es gab keine Arbeit für den Mann, und wenn Friederun Stockmann eine Arbeitsstelle annehmen würde, müsste sie sich von ihren geliebten Boxern trennen. Es gab daher nur eine Lösung: ein neues Leben beginnen, an einem anderen Ort, als eigenständige Landwirtin. Familie Stockmann verkaufte 1919 all ihr Hab und Gut in Fürstenfeldbruck und erwarb in dem Weiler Reichschmitt bei Pleiskirchen einen kleinen Bauernhof mit etwa 28 Tagwerk Grund und zog mit ihren Boxern in ein neues Leben. Nur der alte Rolf von Vogelsberg machte den Umzug ins neue Heim nicht mit. Kurz vor der Übersiedlung brach er eines Tages zusammen. Sein Herz war zu schwach und verbraucht.

Rolf von Vogelsberg sorgte mit 33 Hündinnen für Nachwuchs und seine Erben trugen entscheidend zur Prägung

der Rasse Deutsche Boxer bei. Für Friederun Stockmann galt er als einer der perfektesten Boxer, und es sollte lange Jahre keinen ebenbürtigen geben. Friederun Stockmann war bemüht, das Wesen und den Körperbau des Deutschen Boxers auf das Genaueste zu erforschen. Sie notierte, zeichnete und fotografierte ihre Ergebnisse, die auch heute noch in Züchterkreisen ihre Gültigkeit haben. Ebenso werden viele Boxer auch heute noch nach ihren Ausbildungsmethoden erzogen.



Im Jahr 1919 verkaufte Familie Stockmann ihre Villa in Fürstenfeldbruck (Zeichnung von Friederun Stockmann).

Die ersten Zuchtversuche in der neuen Heimat in Reichschmitt waren recht erfolglos. Als man schon ans Aufgeben dachte, brachte eine Hündin ihren letzten Wurf mit drei Welpen zur Welt. Zwiebel vom Dom vererbte alle guten Eigenschaften des Rolf von Vogelsberg in einen kleinen rotgelben Rüden: Irvin vom Dom. Aus dem kleinen Welpen wurde ein großer starker Boxer mit unbändiger Kraft. Er war der Rudelführer in der inzwischen wieder gewachsenen Meute. Seinen Rang verteidigte er in vielen blutigen Kämpfen mit seinen Artgenossen und er ging stets als Sieger hervor. Alle seine besten Eigenschaften vererbte er schließlich seinem Sohn Sigurd vom Dom. Sigurds Vererbungskraft war einzigartig und er prägte alle seine direkten Nachkommen mit seiner Qualität. So auch Zorn vom Dom, einen wunderschönen gestromten Rüden, der später selbst als Zuchttier einem unscheinbaren, kleinen gelben Boxerwelpen all sein hervorragendes Erbgut mitgab: Lustig vom Dom. Eine Boxerdynastie war entstanden.

Den 2. Teil lesen Sie in der Juni-Ausgabe des Stadtblatts.